



Gudrun Quenzel
Jana Groß Ophoff
Christoph Weber
Klaus Hurrelmann *Hrsg.*

Handbuch Bildungsarmut

2. Auflage



Springer VS

Handbuch Bildungsarmut

Gudrun Quenzel • Jana Groß Ophoff •
Christoph Weber • Klaus Hurrelmann
Hrsg.

Handbuch Bildungsarmut

2. Auflage

mit 90 Abbildungen und 53 Tabellen

Hrsg.

Gudrun Quenzel
Pädagogische Hochschule Vorarlberg
Feldkirch, Österreich

Jana Groß Ophoff
Prorektorat Forschung und Wissensmanagement
Pädagogische Hochschule Thurgau
Kreuzlingen, Schweiz

Christoph Weber 
Pädagogische Hochschule Oberösterreich
Linz, Österreich

Klaus Hurrelmann
Hertie School of Governance
Berlin, Deutschland

ISBN 978-3-658-48107-0

ISBN 978-3-658-48108-7 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-48108-7>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019, 2026

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jede Person benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des/der jeweiligen Zeicheninhaber*in sind zu beachten.

Der Verlag, die Autor*innen und die Herausgeber*innen gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autor*innen oder die Herausgeber*innen übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Katrin Emmerich

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Wenn Sie dieses Produkt entsorgen, geben Sie das Papier bitte zum Recycling.

Vorwort

Bildungsungleichheit ist nach wie vor die vorherrschende Form, über die soziale Ungleichheit produziert und reproduziert wird. Trotz vieler schulpolitischer Erfolge, trotz der in vielen Branchen und Regionen zunehmende Knappheit an Auszubildenden und trotz eines stärker werdenden Fachkräftemangels scheint das Risiko von Menschen mit niedriger Bildung weiter zu steigen, dauerhaft aus dem Arbeitsmarkt ausgeschlossen zu bleiben. Auch die negativen Auswirkungen von Bildungsarmut auf die Gesundheit, die wirtschaftliche Lage, die politischen Einstellungen und die soziale Integration scheinen sich weiter zu verschärfen. Die systematische Analyse der Ursachen, des Ausmaßes und der Folgen von Bildungsarmut sowie die Entwicklung von effektiven Maßnahmen gegen Bildungsarmut gehören deswegen zu den dringendsten gesellschaftspolitischen Fragestellungen unserer Zeit.

Das Handbuch Bildungsarmut stellt sich dieser Herausforderung. Es gibt einen Überblick über gesellschaftliche und individuelle Determinanten, über das Ausmaß von Bildungsarmut in verschiedenen Regionen und es beschäftigt sich mit den Folgen von Bildungsarmut für Individuen und Gesellschaft. Es bietet zudem einen Überblick über aktuelle Strategien zur Prävention und zum Abbau von Bildungsarmut.

Insbesondere bei den Maßnahmen zur Prävention von Bildungsarmut hat sich in den letzten Jahren viel getan, weshalb wir diesen Teil des Handbuchs erheblich erweitert haben. Dafür konnten wir mit Jana Groß Ophoff und Christoph Weber zwei kompetente Mitstreiter:innen gewinnen und so den Herausgeber:innenkreis sinnvoll erweitern. Aber auch in den anderen Bereichen gab es in den letzten Jahren relevante Entwicklungen, die wir mit einer Neuauflage des Handbuchs abbilden möchten.

Die erste Auflage des Handbuch Bildungsarmut aus dem Jahr 2019 hat sich als einschlägiges Nachschlagewerk für das wissenschaftliche Fachpublikum, die Politik und die interessierte Öffentlichkeit etabliert. Im aktuellen Band gibt es deswegen online eine Life-Reference-Ausgabe, die bei Bedarf jederzeit aktualisiert werden kann. Wir hoffen, dass die Sichtbarkeit des Themas sich dadurch noch einmal erhöht

Feldkirch, Österreich
Kreuzlingen, Schweiz
Linz, Österreich
Berlin, Deutschland

Gudrun Quenzel
Jana Groß Ophoff
Christoph Weber
Klaus Hurrelmann

Inhaltsverzeichnis

Bildungsarmut – Herausforderungen und Maßnahmen	1
Gudrun Quenzel, Jana Groß Ophoff, Christoph Weber und Klaus Hurrelmann	
Teil I Determinanten	21
Regionale Muster von Bildungsarmut in Europa	23
Martin Heidenreich	
Bildungsarmut und Qualifikationsentwicklung	35
Dieter Dohmen	
Immer noch Bildungsnotstandsgebiete? Regionale Disparitäten im Schulsystem	69
Michaela Sixt, Anja Rossen und Stefan Fuchs	
Schulische Kontexte, Schulentfremdung und Bildungsarmut	91
Andreas Hadjar, Jan Scharf und Alyssa Laureen Grecu	
Bildungsarmut und soziale Einbettung	111
Alexandra Wicht und Nico Stawarz	
Bildungsarmut und Bildungsaspirationen	135
Heiner Barz	
Teil II Internationale und nationale Datenlage	147
Bildungsarmut – Der Beitrag von <i>Large-Scale-Assessments</i>	149
Josefine Lühe, Jürgen Baumert, Sebastian Weirich und Kai Maaz	
Grundkompetenzen Erwachsener im internationalen Vergleich – Ergebnisse aus 32 PIAAC Teilnehmerländern	165
Beatrice Rammstedt, Anouk Zabál und Britta Gauly	
Daten der amtlichen Statistik zur Bildungsarmut	193
Ulrike Rockmann, Holger Leerhoff und Ricarda Nauenburg	

Geringe Literalität unter Erwachsenen in Deutschland	221
Anke Grotlüschen und Klaus Buddeberg	
Zertifikatsarmut gleich Kompetenzarmut? Das Analysepotential des Nationalen Bildungspanels bei Fragen der Bildungsarmut	239
Pia N. Blossfeld, Claus H. Carstensen und Jutta von Maurice	
Teil III Bildungsverläufe und kumulierte Benachteiligungen	259
Migration und Bildungsarmut	261
Dieter Dohmen und Matthias Sandau	
Bildungsarmut von Sinti* und Roma*	293
Karin Cudak und Iulius Rostas	
„Wenn uns keiner hört, dann bringt es auch nichts, die Zukunft zu sein.“ Einblicke in die Lebenswelten von bildungsbenachteiligten Jugendlichen	315
Marc Calmbach	
Kompositionseffekte und Kompetenzerwerb	327
Frauke Steinhäuser, Hanna Dumont und Michael Becker	
Bildungsprozesse im Lebensverlauf: Dynamiken im Erwerb von allgemeinbildenden Bildungsabschlüssen	341
Jessica Ordemann und Kai Maaz	
Bildungsungleichheit und Erklärungsmuster für Bildungsausstieg in Österreich	365
Sabine Gerhartz-Reiter	
Teil IV Folgen für Gesellschaft und Individuen	381
Globale Bildungsdefizite: Wie fehlende Grundkompetenzen Entwicklungschancen hemmen	383
Sarah Gust, Eric A. Hanushek und Ludger Woessmann	
Bildungsarmut und politische Teilhabe junger Europäer*innen	391
Nikita Kvir, Dimitri Prandner, Johann Bacher, Robert Moosbrugger und Antonia Kupfer	
Soziale Folgen von Bildungsarmut	421
Sylvia Keim-Klärner, Andreas Klärner, André Knabe und Peter A. Berger	
Bildungsarmut und Arbeitsmarktexklusion	439
Johannes Giesecke, Christian Ebner und Dirk Oberschachtsiek	
Was hat Bildungsarmut mit Sexarbeit zu tun?	459
Helga Amesberger	

Bildungsarmut und Gesundheit	475
Katharina Rathmann	
Bildungsarmut und Kriminalität	509
Dirk Baier	
Teil V Gesellschafts- und bildungspolitische Strategien	529
Von Normalitätsidealen zur inklusiven Gesellschaft	531
Elisabeth Wacker	
Bildung – ein geeignetes Mittel zur Beseitigung von (Kinder-)Armut in Deutschland?	553
Christoph Butterwegge	
Bildungsfernsehen 2.0	571
Caroline Gröschner	
Frühe Förderung zur Prävention von Bildungsarmut	585
Kaspar Burger	
Schulreform und Bildungsarmut	601
Björn Hermstein, Nils Berkemeyer und Wilfried Bos	
Building the Evidence Base to Reduce Educational Poverty and Inequalities	627
Mike Coldwell and Sean Demack	
Sozialindizierte Mittelzuweisungen im Bildungssystem	643
Sebastian Jeworutzki und Jörg-Peter Schräpler	
Erwachsenenbildung und informelles Lernen als Maßnahme gegen Bildungsarmut	665
Bernhard Schmidt-Hertha, Veronika Thalhammer und Rudolf Tippelt	
Teil VI Strategien in Schule, Unterricht und Ausbildung	685
Bildungsarmut im Schulalltag: Perspektiven aus der Praxis	687
Anna Gronostaj, Simon Moses Schleimer, Corinna Gottmann, Maren Krempin und Andrea Preußker	
Das Potenzial von Unterrichtsqualität zum Abbau von Bildungsarmut	705
Benjamin Fauth, Jasmin Decristan und Hanna Dumont	
Förderung bei Lernstörungen	723
Matthias Grünke und Janine Bracht	
Data-based decision making	739
Elmar Souvignier und Natalie Förster	

Angebote zur Stärkung der Transitionskompetenz im Übergang Schule-Beruf – ein Vergleich der Länder Deutschland, Österreich und Schweiz	755
Karin Heinrichs, Sarah Forster-Heinzer, Hans-Walter Kranert, Corinne Joho, Roland Stein und Anita Buchegger-Traxler	
Unterstützungsmaßnahmen zur Ausbildungs- und Arbeitsmarktinklusion von behinderten und ausgrenzungsgefährdeten Jugendlichen in Österreich	781
Helga Fasching	

Autor_innenverzeichnis

Helga Amesberger, Dr., Forschungsschwerpunkte: Nationalsozialismus und Holocaust, Gewalt gegen Frauen im sozialen Nahraum, Rassismus und Rechtsextremismus, Qualitative Methoden und Biografieforschung.

Johann Bacher, Prof. Dr., Johannes Kepler Universität, Linz. Forschungsschwerpunkte: Methoden der empirischen Sozialforschung, Bildungsungleichheitsforschung, Soziologie der Kindheit und Jugend.

Dirk Baier, Prof. Dr., Universität Zürich und Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Forschungsschwerpunkte: Jugendkriminalität und Gewaltkriminalität, Extremismus und Radikalisierung, Kriminalprävention, Methoden der empirischen Sozialforschung.

Heiner Barz, Prof. i.R. Dr., Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf. Forschungsschwerpunkte: Bildungsmarketing und Zielgruppenforschung, Reformpädagogik, Gesundheitsbildung.

Jürgen Baumert, Prof. Dr. em., Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin. Forschungsschwerpunkte: Kognitive und motivationale Entwicklung, Institutionelle Strukturierung von Lernverläufen, Internationale Schulleistungsvergleiche.

Michael Becker, Prof. Dr., Technische Universität Dortmund. Forschungsschwerpunkte: Entwicklungsdeterminanten und Förderung von Lesekompetenzen, Entwicklung und Veränderung von Schulsystemen.

Peter A. Berger, Prof. Dr.†, Universität Rostock. Forschungsschwerpunkte: Sozialstrukturanalyse und Soziale Ungleichheit, Mobilität und Lebensläufe, Modernisierung und sozialer Wandel, Soziologische Theorie

Nils Berkemeyer, Prof. Dr., Friedrich-Schiller-Universität, Jena. Forschungsschwerpunkte: Schulpädagogik und Schulentwicklung, Unterrichts- und Lehrer:innenforschung, Demokratiebildung in der Schule.

Pia N. Blossfeld, Dr., Universität Innsbruck. Forschungsschwerpunkte: Empirische Bildungsforschung, Empirische Arbeitsmarktforschung, Längsschnittforschung.

Wilfried Bos, Prof. Dr. em., TU Dortmund. Forschungsschwerpunkte: Internationale vergleichende Bildungsforschung, Schulentwicklungsforschung und Qualitätssicherung, Empirische Forschungsmethoden der Erziehungswissenschaft.

Janine Bracht, M.Ed., Universität zu Köln. Forschungsschwerpunkte: Schulische Förderung im Förderschwerpunkt Lernen, Learning Disabilities, Konzeption und Evaluation spezifischer schulischer Förder- und Interventionsmaßnahmen.

Anita Buchegger-Traxler, Dr., Institut für Ausbildungs- und Beschäftigungsberatung, Linz. Forschungsschwerpunkte: Übergangsforschung, Prävention von Ausbildungsabbruch, Arbeitsmarktpolitik und NEETs, Evaluation von Bildungsberatungsangeboten.

Klaus Buddeberg, Dr., Universität Hamburg. Forschungsschwerpunkte: Literalitäts- und Grundbildungsforschung, Finanzielle Bildung, Einflussnahme von Rechtspopulismus auf Erwachsenenbildung

Kaspar Burger, Prof. Dr., Universität Potsdam. Forschungsschwerpunkte: Sozialwissenschaftliche Bildungs- und Lebensverlaufs-forschung.

Christoph Butterwege, Prof. Dr. em., Universität Köln. Forschungsschwerpunkte: Sozialstaatsentwicklung und demographischer Wandel, Kinderarmut und Ungleichheit, Globalisierung, Migration und Integration

Marc Calmbach, Dr., SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH, Heidelberg. Forschungsschwerpunkte: Jugendforschung, Werte und Soziale Milieus, Nachhaltigkeit und politisches Engagement von Jugendlichen, Mediennutzung.

Claus H. Carstensen, Prof. Dr., Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Forschungsschwerpunkte: Item-Response-Theorie (IRT) und Latent Variable Modelling, Methoden von Large-Scale-Assessments, Längsschnittmodellierung, Kompetenzentwicklung im Lebensverlauf.

Mike Coldwell, Prof. Dr., Manchester Metropolitan University. Forschungsschwerpunkte: Education and children's/young people's policy, Research use and evidence-informed practice in education, Teacher development and careers.

Karin Cudak, Prof. Dr., Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst, Hildesheim. Forschungsschwerpunkte: Inklusion und Teilhabe in der Sozialen Arbeit, Intersektionale Diskriminierungsforschung, Quartiers- und Stadtforschung.

Jasmin Decristan, Prof. Dr., Bergische Universität Wuppertal. Forschungsschwerpunkte: Interventionsstudien in der Schul- und Unterrichtsforschung, Allgemeine und differenzielle Wirkungen von Lehr-Lernarrangements, Adaptiver Unterricht und individuelle Förderung.

Sean Demack, Sheffield Hallam University. Forschungsschwerpunkte: Mathematics education, Critical application of Quantitative and mixed methodologies in education (e.g. QuantCrit) research and evaluation.

Dieter Dohmen, Dr., FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Berlin. Forschungsschwerpunkte: Bildungs- und Sozialökonomie, Bildungsfinanzierung und Kosten-Nutzen-Analysen, Lebenslanges Lernen, Auswirkungen des demografischen Wandels auf das Bildungssystem.

Hanna Dumont, Prof. Dr., Universität Potsdam. Forschungsschwerpunkte: Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht, Familiäre Lehr-Lern-Prozesse, Bildungsungleichheiten, Adaptiver Unterricht.

Christian Ebner, Prof. Dr., Technische Universität Braunschweig. Forschungsschwerpunkte: Berufe und Arbeitsbedingungen, Digitalisierung und Wandel der Arbeitswelt, Duale Berufsausbildung und Erwerbseinstieg.

Helga Fasching, Prof. Dr., Universität Wien. Forschungsschwerpunkte: Inklusive Pädagogik und Bildungsübergangsforschung, Berufliche Partizipation, Bildungs- und berufsbezogene Ungleichheitsforschung.

Benjamin Fauth, Prof. Dr., Institut für Erziehungswissenschaft, Pädagogische Hochschule Freiburg. Forschungsschwerpunkte: Unterrichtsqualität und Unterrichtsentwicklung, Formatives Assessment und Lernverlaufsdiagnostik, Wissenschaft-Praxis-Transfer im Schulbereich.

Natalie Förster, Prof. Dr., Bergische Universität Wuppertal. Forschungsschwerpunkte: Professionalisierung von Lehrkräften, Diagnostik und Förderung im schulischen Kontext, Diagnostische Kompetenz von Lehrkräften.

Sarah Forster-Heinzer, Prof. Dr., Universität Freiburg (CH). Forschungsschwerpunkte: Allgemeine Didaktik, Professionsethik, Schul- und Unterrichtsforschung.

Stefan Fuchs, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg. Forschungsschwerpunkte: Regionale Arbeitsmarktforschung, Geschlechterforschung am Arbeitsmarkt, Räumliche Mobilität.

Britta Gaulty, Dr., GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, Mannheim. Forschungsschwerpunkte: Bildungssoziologie, Gender Studies und Theorien sozialer Ungleichheit, Methoden der empirischen Sozialforschung.

Sabine Gerhartz-Reiter, PhD, Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung Universität Innsbruck. Bildungsungleichheit, Bildungskarrieren, Partizipation, Lehrer:innenbildung

Johannes Giesecke, Prof. Dr., Humboldt-Universität zu Berlin. Forschungsschwerpunkte: Soziologische Arbeitsmarktforschung, Soziale Ungleichheit, Methoden empirischer Sozialforschung.

Corinna Gottmann, Robert Bosch Stiftung, Berlin. Forschungsschwerpunkte: Zukunftsfähiges Bildungssystem, Schulnetzwerke und sozialraumorientierte Schulentwicklung, Wirksamkeit von Schulentwicklungsmaßnahmen.

Alyssa Laureen Grecu, Dr., Technische Universität Dortmund, Dortmund. Forschungsschwerpunkte: Bildungsverläufe und Bildungsungleichheiten, Schulentfremdung und Fehlerklima im Unterricht, Soziale und bildungspolitische Maßnahmen.

Anna Gronostaj, Dr., Robert Bosch Stiftung, Berlin. Forschungsschwerpunkte: Schul- und Unterrichtsentwicklung, Wirkungen von Fortbildungen für Lehrkräfte, Heterogenität in Schule und Unterricht

Caroline Gröschner, Dr., TU Braunschweig. Forschungsschwerpunkte: Bildung und soziale Ungleichheit, Politische Bildung im Kindes- und Jugendalter, Entwicklung und Steuerung im Bildungssystem.

Jana Groß Ophoff, Prof. Dr., Pädagogische Hochschule Thurgau. Forschungsschwerpunkte: Evidenzinformiertes professionelles Handeln von Lehrpersonen und weiteren Akteur:innen im Bildungssystem, datenbasierte Entscheidungsprozesse in Schule und Unterricht sowie Professionsforschung.

Anke Grottlüschen, Prof. Dr., Universität Hamburg. Forschungsschwerpunkte: Literalitäts- und Grundbildungsforschung, Bildungsinteressen und Lernwiderstände.

Matthias Grünke, Prof. Dr., Universität zu Köln. Forschungsschwerpunkte: Konzeption und Evaluation schulischer Förderung im Förderschwerpunkt Lernen, Niederschwellige Hilfen bei Lernproblemen, Interventionen bei Schreibstörungen.

Sarah Gust, Dr., ifo Zentrum für Bildungsökonomik, München. Forschungsschwerpunkte: Globale Bildungsdefizite und wirtschaftliche Entwicklung, Auswirkungen von Naturkatastrophen und Klimawandel auf schulische Leistungen, Arbeitsmarkt- und Genderökonomie.

Andreas Hadjar, Prof. Dr., Universität Freiburg (CH). Forschungsschwerpunkte: Bildungssoziologie, Politische Soziologie, Schulentfremdung, Ungleichheiten und Soziale Mobilität, subjektives Wohlbefinden.

Eric A. Hanushek, Prof. Dr., Stanford University. Forschungsschwerpunkte: Bildungsökonomie, Bedeutung von kognitiven Fähigkeiten für Wirtschaftswachstum, Bedeutung und Messung von Lehrerqualität, Finanzierung von Schulsystemen.

Martin Heidenreich, Prof. Dr. em., Carl von Ossietzky Universität, Oldenburg. Forschungsschwerpunkte: Europasozilogie, Einkommens- und Vermögensungleichheiten im europäischen Mehrebenensystem, Regional-, Arbeitsmarkt- und Innovationsforschung.

Karin Heinrichs, HS-Prof. Dr. habil., Pädagogische Hochschule Oberösterreich. Forschungsschwerpunkte: Berufliche Übergänge und Diversität, Demokratie-, Werte- und Moralerziehung in der Berufsbildung .

Björn Hermstein, Prof. Dr., Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften. Forschungsschwerpunkte: Kommunale Bildungsverwaltung und -politik, Familienbildung im Schulwesen, Steuerung zwischen Schule und Kinder- und Jugendhilfe.

Klaus Hurrelmann, Prof. Dr. em., Hertie School of Governance, Berlin. Forschungsschwerpunkte: Gesundheits- und Bildungspolitik, Kindheits- und Jugendforschung, Sozialisationsforschung.

Sebastian Jeworutzki, Dipl.-Soz.wiss., Ruhr-Universität Bochum. Forschungsschwerpunkte: räumliche soziale Disparitäten und Bildungsungleichheit, Sozialindizes, soziale Segregation, multivariate Klassifikationsanalysen, räumliche statistische Verfahren, Data-Literacy.

Corinne Joho, MA, Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz. Forschungsschwerpunkte: Berufsorientierung sowie inklusive Berufsorientierung, Übergang Schule – Beruf für benachteiligte Jugendliche, Qualitative Sozialforschung und Biografieforschung, Professionalisierung von Lehrkräften.

Sylvia Keim-Klärner, Dr., Thünen-Institut für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen, Braunschweig. Forschungsschwerpunkte: Familien und Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen, Soziale und räumliche Ungleichheiten, Soziologische Netzwerkforschung.

Andreas Klärner, Prof. Dr., Thünen-Institut für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen, Braunschweig. Forschungsschwerpunkte: Armut und soziale Teilhabe in ländlichen Räumen, Soziale und räumliche Ungleichheiten, Stabilität und Akzeptanz des demokratischen Systems.

André Knabe, Dr., Rostocker Institut für Sozialforschung und gesellschaftliche Praxis (ROSIS). Forschungsschwerpunkte: Armut und soziale Ungleichheit in ländlichen und städtischen Räumen, Soziale Netzwerke und soziologische Netzwerkforschung.

Hans-Walter Kranert, Don-Bosco-Berufsschule, Würzburg. Forschungsschwerpunkte: Sonderpädagogik im Bereich Lernen, Übergang Schule – Beruf für benachteiligte Jugendliche, Inklusion in der beruflichen Bildung.

Maren Krempin, pädquis Stiftung, Berlin. Forschungsschwerpunkte: Datengestützte Qualitätsentwicklung in Bildungseinrichtungen, Monitoring, Kita-, Schul- und Organisationsentwicklung, Sprachliche Bildung und Sprachförderung in Kita und Schule

Antonia Kupfer, Prof. Dr., Technische Universität Dresden. Forschungsschwerpunkte: Bildungssoziologie und Makrosoziologie, Soziale Ungleichheit und Intersektionalität, Bildung und Machtstrukturen, Wandel von Arbeit und Bildung.

Nikita Kvir, BA, MA, Johannes Kepler Universität, Linz. Forschungsschwerpunkte: Empirische Sozialforschung, Bildungsungleichheiten und politische Teilhabe

Holger Leerhoff, PD Dr., Amt für Statistik Berlin-Brandenburg. Forschungsschwerpunkte: Wissenschaftstheorie und Analytische Philosophie, Bildungssoziologie, Bildungsberichterstattung.

Josefine Lühe, Dr., DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, Berlin. Forschungsschwerpunkte: Soziale Ungleichheiten und Geschlechterdisparitäten im Bildungserwerb, Bildungsmonitoring und Bildungsberichterstattung.

Kai Maaz, Prof. Dr., DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, Frankfurt am Main. Forschungsschwerpunkte: Bildungsmonitoring und Bildungsberichterstattung, Entstehung von Bildungsungleichheiten, Datengestützte Schulentwicklung.

Robert Moosbrugger, Mag. BSc, Pädagogische Hochschule Oberösterreich. Forschungsschwerpunkte: Quantitative Forschungsmethoden, Empirische Schulforschung und Bildungsmonitoring, Pädagogische Diagnostik, Bildungsungleichheit.

Ricarda Nauenburg, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg. Forschungsschwerpunkte: Mikrozensus und amtliche Sozialberichterstattung, Bildungsmonitoring und Bildungsberichterstattung.

Dirk Oberschachtsiek, Prof. Dr., Hochschule Harz. Forschungsschwerpunkte: Volkswirtschaftslehre und Arbeitsmarktökonomie, Fachkräftebedarf im Gesundheits- und Sozialwesen, Regionaler Wissenstransfer und Entrepreneurship.

Jessica Ordemann, Dr., Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), Hannover. Forschungsschwerpunkte: Soziale Ungleichheiten in Bildungs- und Erwerbsverläufen und in der Rente, nicht-traditionelle Studierende, Altersdiskriminierung.

Dimitri Prandner, Dr., Johannes Kepler Universität, Linz. Forschungsschwerpunkte: Quantitative Methodenforschung und sozialwissenschaftliches Datenmanagement, Nachrichtensoziologie und Journalismusforschung, Digitalisierung und politische Teilhabe.

Andrea Preußner, Robert Bosch Stiftung, Berlin. Forschungsschwerpunkte: Qualitätsentwicklung von Bildungseinrichtungen, Zukunftsfähiges und nachhaltiges Lernen, Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen.

Gudrun Quenzel, Prof. Dr., Pädagogische Hochschule Vorarlberg. Forschungsschwerpunkte: Bildungsarmut, Jugend- und Sozialisationsforschung, Demokratisierung von Schule.

Beatrice Rammstedt, Prof. Dr., GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, Mannheim. Forschungsschwerpunkte: Psychologische Diagnostik und Umfragedesign, Methodik kulturvergleichender Large-scale-Studien, Survey-Methodologie.

Katharina Rathmann, Prof. Dr., Hochschule Fulda. Forschungsschwerpunkte: Sozialepidemiologie und Gesundheitsberichterstattung, gesundheitliche Ungleichheit, Gesundheitskompetenz von Menschen mit Behinderungen, Lebenslaufforschung.

Ulrike Rockmann, Prof. Dr., Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Forschungsschwerpunkte: Bildungsmonitoring und Bildungsberichterstattung, Wissenschaftstheorie und Bildungssoziologie, Gestaltung von digitalen Lehr- und Lernmedien.

Anja Rossen, Dr., Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg. Forschungsschwerpunkte: Regionale Arbeitsmarktforschung und Regionalökonomie, Räumliche Mobilität und Migration von Fachkräften, Regionale Disparitäten.

Iulius Rostas, Dr., Eötvös Loránd University, Budapest. Forschungsschwerpunkte: Romani Studies, Critical Race Theory und Policy Design Theory, Soziale Ungleichheit und Antiziganismus.

Matthias Sandau, Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Berlin. Forschungsschwerpunkte: Sozialstrukturanalyse, Bildungsentscheidungen, Lernmotivation, Quantitative Methoden in der sozialwissenschaftlichen Bildungsforschung

Jan Scharf, Dr., DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, Frankfurt am Main. Forschungsschwerpunkte: Bildungssoziologie, Primäre und sekundäre Herkunftseffekte, Schulische Kontexte und Schulentfremdung.

Simon Moses Schleimer, Prof. Dr., Hochschule Mittweida. Forschungsschwerpunkte: Soziale Arbeit mit Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte, Migration im Jugend- und jungen Erwachsenenalter, Schul- und Organisationsentwicklung.

Bernhard Schmidt-Hertha, Prof. Dr., Ludwig-Maximilians-Universität München. Forschungsschwerpunkte: Weiterbildungsforschung und Erwachsenenbildung, Digitalisierung im Bildungssystem, Hochschulforschung

Jörg-Peter Schräpler, Prof. Dr., Ruhr-Universität Bochum. Forschungsschwerpunkte: Soziale Segregation und Bildungsteilhabe, Sozialindizes, räumliche statistische Verfahren, Kleinräumige Analysen im Bildungsbereich, Methodische Vorgehensweisen der quantitativen Sozialforschung

Michaela Sixt, Dr., Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LifBi), Bamberg. Forschungsschwerpunkte: Bildungsentscheidungen und Bildungsverläufe, Soziale Ungleichheit im Bildungssystem, Methodik von Längsschnittstudien.

Elmar Souvignier, Prof. Dr., Universität Münster. Forschungsschwerpunkte: Analyse und Modellierung von Lernverläufen, Diagnosebasierte differenzierte Leseförderung, Transferforschung.

Nico Stawarz, Dr., Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB), Wiesbaden. Forschungsschwerpunkte: Migration, Subjektives Wohlbefinden, Demografischer Wandel.

Roland Stein, Prof. Dr., Universität Würzburg. Forschungsschwerpunkte: Auffälligkeiten des Erlebens und Verhaltens bei jungen Menschen, Unterricht bei Verhaltensstörungen, sonderpädagogische Beratung, Teilhabe an Arbeit und Beruf.

Frauke Steinhäuser, Technische Universität Dortmund. Forschungsschwerpunkte: Empirische Bildungsforschung, Schulische Kontexteffekte und ihre Konsequenzen.

Veronika Thalhammer, Dr. habil., Allgemeine Pädagogik und Bildungsforschung, Ludwig-Maximilians-Universität München. Forschungsschwerpunkte: Erwachsenenbildung und Lebenslanges Lernen, Drop-Out in der Weiterbildung, Intergenerationelles Lernen.

Rudolf Tippelt, Prof. Dr. em., Ludwig-Maximilians-Universität, München. Forschungsschwerpunkte: Empirische Bildungsforschung über die Lebensspanne, Bildungsentscheidungen und Soziale Milieus, Qualitätsentwicklung im Bildungswesen.

Jutta von Maurice, Dr., Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LifBi), Bamberg. Forschungsschwerpunkte: Studienmanagement in komplexen Längsschnittstudien, Interviewendenverhalten.

Elisabeth Wacker, Prof. Dr. em., Technische Universität München. Forschungsschwerpunkte: Diversitäts- und Inklusionssoziologie, Prävention und ressourcenorientierte Rehabilitation, Lebenslagen und Teilhabe bei gesundheitlichen Beeinträchtigungen.

Christoph Weber, Prof. Dr., Pädagogische Hochschule Oberösterreich. Forschungsschwerpunkte: Quantitative Forschungsmethoden in der Bildungsforschung, Inklusive Pädagogik und Umgang mit Heterogenität, Professionalisierung von Lehrkräften.

Sebastian Weirich, Dr., Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB), Berlin. Forschungsschwerpunkte: Modellierung von Kontexteffekten in Large-Scale-Assessments, Ausbalancierung von Testdesigns, Computerbasiertes Testen.

Alexandra Wicht, Jun.-Prof.'in Dr., Universität Siegen. Forschungsschwerpunkte: Berufliche Orientierungen und Bildungsübergänge, Sozial-räumliche und regionale Kontexte, Digitalisierung und Kompetenzentwicklung, Quantitative Methoden.

Ludger Wößmann, Prof. Dr., ifo Zentrum für Bildungsökonomik, München. Forschungsschwerpunkte: Bildungsökonomik, Wirtschaftliche Auswirkungen von Bildung und Wissen, Sozioökonomische Auswirkungen der Digitalisierung im Bildungsbereich.

Anouk Zabal, Dipl.-Psych., GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, Mannheim. Forschungsschwerpunkte: Methodik kulturvergleichender Large-Scale-Assessments, Erfassung von Grundkompetenzen Erwachsener, Survey-Methodologie.

Bildungsarmut – Herausforderungen und Maßnahmen

Gudrun Quenzel, Jana Groß Ophoff, Christoph Weber
und Klaus Hurrelmann

Inhalt

1	Einleitung	2
2	Warum ist Bildungsarmut ein zunehmendes Problem?	2
3	Wer gilt als bildungsarm?	6
4	Was bedeutet es für ein Individuum heute bildungsarm zu sein?	10
5	Was bedeutet es für eine Gesellschaft, einen hohen Anteil bildungsarmer Menschen zu haben?	13
6	Welche Strategien gegen Bildungsarmut gibt es?	14
	Literatur	17

Zusammenfassung

In komplexen Gesellschaften werden allgemeine und fachliche Kompetenzen immer wichtiger und Bildungsarmut zu einem zunehmenden individuellen und gesellschaftlichen Problem. Ausgehend von Überlegungen, was unter Bildungsarmut zu verstehen ist und welche Personengruppen davon besonders betroffen sind, skizziert dieser rahmende Beitrag Ausmaß, Ursachen und Folgen geringer Bildung für Individuen und Gesellschaften. Zudem geht er auf aktuelle Maßnahmen zum Abbau von Bildungsarmut ein.

G. Quenzel (✉)

Institut für Bildungssoziologie, Pädagogische Hochschule Vorarlberg, Feldkirch, Österreich

E-Mail: gudrun.quenzel@ph-vorarlberg.ac.at

J. Groß Ophoff

Pädagogische Hochschule Thurgau, Kreuzlingen, Schweiz

E-Mail: jana.grossophoff@phtg.ch

C. Weber

Pädagogische Hochschule Oberösterreich, Linz, Österreich

E-Mail: christoph.weber@ph-ooe.at

K. Hurrelmann

Hertie School of Governance, Berlin, Deutschland

E-Mail: Hurrelmann@hertie-school.org

Schlüsselwörter

Bildungsarmut · Sozialer Wandel · Ungleichheit · Bildungssystem · Maßnahmen

1 Einleitung

Bildung ist das heute vorherrschende Medium, über das soziale Ungleichheit produziert und reproduziert wird (Grusky, 2019). Zwar spielt die Verfügbarkeit von materiellen Gütern und Geldvermögen auch weiterhin eine wichtige Rolle, aber immaterielle Faktoren wie Wissen, Kommunikations- und Handlungskompetenzen gewinnen in modernen Gesellschaften an Gewicht. Bildung wird nicht zuletzt deswegen immer bedeutsamer, weil in diesen Gesellschaften auf der individuellen Ebene der Bedarf an Kompetenzen zur Bewältigung komplexer Anforderungen an die Lebensführung und auf der gesellschaftlichen Ebene die Nachfrage nach analytischen, kreativen und kommunikativen Qualifikationen stark gestiegen ist. Für ein Gesellschaftsmitglied wird es im Rahmen dieser Entwicklung zur individuellen Entfaltung, Mitgestaltung und Wohlfahrtssicherung immer wichtiger, genügend Bildungskapital zu erwerben; für eine Gesellschaft ist der von der Bevölkerung erreichte Bildungsgrad entscheidend, um im globalen Wettbewerb mithalten zu können. In der Folge ist in den europäischen Ländern der Anteil an Menschen ohne abgeschlossene Berufsausbildung erheblich zurückgegangen; nach wie vor gibt es jedoch erhebliche Unterschiede zwischen den Ländern als auch innerhalb von Ländern (siehe den Beitrag von Heidenreich in diesem Band). Auch in Deutschland ist Bildung sehr ungleich verteilt, insbesondere zwischen Stadt und Land (siehe den Beitrag von Sixt, Rossen und Fuchs in diesem Band).

Mit dem Begriff „Bildung“ wird hier der Erwerb und Besitz von Wissen und Kompetenzen, deren Einsatz zur Bewältigung alltäglicher Anforderungen sowie die Fähigkeit beschrieben, ein reflektiertes Verhältnis zu sich selbst und der eigenen Lebenswelt einschließlich anderer Menschen in dieser Lebenswelt aufzubauen. Bildung ist also ein Element bei der Entwicklung einer eigenständigen und unverwechselbaren Identität sowie ein zentraler Faktor für eine gelingende Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Wird ein gesellschaftlich als notwendig erachteter Grad an Bildung nicht erreicht, also ein Mindestmaß an Bildung unterschritten, ergeben sich Risiken für die soziale, kulturelle, ökonomische und politische Teilhabe; etwa durch Exklusion aus dem Arbeitsmarkt, fehlende Nachvollziehbarkeit politischer Probleme und Entscheidungen, Schwierigkeiten in der Kommunikation mit Behörden oder die Unzugänglichkeit des schriftlichen Kulturguts. Diese Bürger:innen leiden, so kann man auch sagen, unter „Bildungsarmut“.

2 Warum ist Bildungsarmut ein zunehmendes Problem?

Der Begriff „Bildungsarmut“ wurde von Jutta Allmendinger als eine der ersten verwendet. Sie spricht von Bildungsarmut, wenn die institutionalisierten Mindeststandards in der schulischen und beruflichen Ausbildung in einem Land verfehlt

werden, also etwa ein einfacher Schulabschluss oder der Abschluss einer beruflichen Ausbildung nicht erreicht wird (Allmendinger, 1999, S. 40). Durch die Koppelung der Konzepte Bildung und Armut wird die Unterschreitung eines Mindestmaßes an Bildung als gesellschaftspolitisch inakzeptabel charakterisiert. Der Armutsbegriff ist relational und bezeichnet einen defizitären Zustand, gemessen an einer Norm. Ein gering gebildeter Mensch wird in dieser Logik erst dann zu einem „bildungsarmen“, wenn die Gesellschaft diese Tatsache als ein Problem definiert oder objektiv für diesen Menschen Probleme entstehen, sich sozial, kulturell, ökonomisch und politisch zu integrieren und an elementaren gesellschaftlichen Prozessen teilzuhaben (Ferber, 2015, S. 2).

2.1 Von geringer Bildung zur Bildungsarmut

Gerade weil die Mehrheit der Bevölkerung immer längere schulische und hochschulische Bildungsgänge durchläuft und damit das Bildungsniveau der gesamten Gesellschaft steigt, ist Bildungsarmut zu einem individuellen und gesellschaftlichen Problem geworden. Vor 50 Jahren war der Anteil der Bevölkerung ohne Pflichtschulabschluss („Hauptschulabschluss“) deutlich höher, ebenso der Anteil an Menschen ohne abgeschlossene Berufsausbildung (Statistisches Bundesamt, 2025a). Diese Menschen galten jedoch nicht als „bildungsarm“, denn ihre ökonomische und soziale Teilhabe war dadurch nicht gefährdet. Heute haben etwa 5 % der Bevölkerung im erwerbstätigen Alter in Deutschland keinen Hauptschulabschluss, etwa 17 % keine abgeschlossene Berufsausbildung oder Hochschulreife; in der Gruppe der Menschen mit Einwanderungsgeschichte sind es mehr als ein Drittel (siehe den Beitrag von Rockmann, Leerhoff und Nauenburg in diesem Band). In Österreich und der Schweiz haben jeweils 14 % weder eine abgeschlossene Berufsausbildung noch die Matura. Dies hat erhebliche negative Auswirkungen auf ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt, ihre Lebenszufriedenheit, ihre politische Beteiligung und ihre Gesundheit (OECD, 2024a, S. 60; BMBWF, 2024).

Die Gründe hierfür liegen an den gestiegenen formalen Anforderungen an Berufstätige sowie – eng damit zusammenhängend – daran, dass immer größere Teile der Bevölkerung höhere schulische Abschlüsse erwerben, ein Trend, der sich aller Voraussicht nach fortsetzen wird (siehe den Beitrag von Dohmen in diesem Band). Momentan erwerben in Deutschland unter den jungen Menschen etwa die Hälfte eines Jahrgangs die Hochschulzugangsberechtigung, 37 % einen akademischen Abschluss (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2024, S. 81, 209). In den meisten OECD-Ländern liegt der Anteil deutlich höher und soll in den nächsten Jahren noch weiter steigen (OECD, 2024a, S. 61). Dieser Prozess führt dazu, dass es für die/den Einzelne:n immer wichtiger wird, mit möglichst hoher Bildung und entsprechend zertifizierten formalen Bildungstiteln in den Wettbewerb um berufliche Positionen einzutreten. Sowohl für den Statuserwerb als auch für den Statuserhalt muss vermehrt in Bildung investiert werden. Weil im Verlauf der beruflichen Tätigkeit neue fachliche Anforderungen auftreten, verlieren die einmal erworbenen Bil-

dungszertifikate tendenziell mit der Zeit an Wert und müssen durch Weiterbildung aktualisiert und ausgeweitet werden.

2.2 Exponentielles Wachstum des Wissens

Die zunehmende Bedeutung von Bildung und Bildungstiteln ist in eine Reihe von gesellschaftlichen Entwicklungen eingebettet, durch die Bildung für die Individuen und die Gesellschaft zur zentralen Ressource geworden ist. Hierzu gehören die Entwicklung hin zur sogenannten „Wissensgesellschaft“, die Prozesse der Automatisierung, Digitalisierung und Internationalisierung von Produktionsabläufen, der zunehmende Einsatz von Künstlicher Intelligenz und der Prozess der zunehmenden Individualisierung und Eigenverantwortung mit steigenden Anforderungen an die Selbststeuerung (Bauman, 2010; Jeflea et al., 2022; Reckwitz, 2019).

Die Wissensgesellschaft ist zum einen durch die Zunahme von technologischen Errungenschaften und von Wissen gekennzeichnet, zum anderen dadurch, dass Wissen immer schneller auf Basis neuer Erkenntnisse aktualisiert wird und auf diese Weise an Beständigkeit verliert (Bell, 1973; Stehr, 2022). Dies erhöht die inhaltlichen und zeitlichen Anforderungen an den Erwerb von fachlichen, überfachlichen und sozialen Kompetenzen erheblich (Tobon & Luna-Nemecio, 2021). Neue Informationstechnologien führen zudem zu Veränderungen in der Art und Weise der Wissensakkumulation, Verarbeitung und Anwendung, also zu neuen Zugängen, Orten und Formen des Lernens (Alias & Razak, 2025; Rawas, 2024). Der Umstand, dass heute nahezu jede:r ortsunabhängig, eigenständig und kostengünstig auf Wissen und Lernangebote zugreifen kann, lässt zunächst auf eine breitere Zugänglichkeit von Bildung schließen. Jedoch werden diese Angebote vor allem von denjenigen genutzt, die über eine hohe Motivation sowie über die Kompetenzen verfügen, das erschlossene Wissen in seiner Bedeutung einschätzen und anwenden zu können (BMBF, 2024, S. 114). Da auch die gesellschaftlichen Erwartungen an die/den Einzelne:n gestiegen sind, sich Wissen schnell und selbständig anzueignen, vergrößert die Verschiebung zum informellen Wissenserwerb die Kluft zwischen denjenigen, die sich permanent selbständig weiterbilden und denjenigen, die dies nur selten tun.

2.3 Internationalisierung, Digitalisierung und Automatisierung

Die im Rahmen der Internationalisierung („Globalisierung“) zunehmende Verlagerung von Produktionsorten in Niedriglohnländer sowie die mit der technischen Entwicklung einhergehende Digitalisierung und Automatisierung von Arbeitsprozessen führen auf dem Arbeitsmarkt zu einer sinkenden Nachfrage nach Arbeitskräften für Routinetätigkeiten und einer zunehmenden Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitskräften (Autor, 2022; Zarifhonarvar, 2024; Corrocher et al., 2024). Hintergrund hierfür sind die mit dem technologischen Wandel einhergehenden

steigenden Anforderungen in vielen Berufen sowie die Tendenz, dass die in Folge der Digitalisierung und Automatisierung neu entstehenden Arbeitsplätze anspruchsvoller sind als Arbeitsplätze, die wegrationalisiert werden.

Der Substituierbarkeitsgrad von Tätigkeiten fällt dabei tendenziell umso geringer aus, je höher das Bildungsniveau der Beschäftigten ist, auch wenn in letzter Zeit der Anteil an substituierbaren Tätigkeiten bei Hochqualifizierten in Expertenberufen besonders stark zugenommen hat (Grienberger et al., 2024).

Als Folge dieser Entwicklung hat sich etwa in Deutschland der Anteil der geringqualifizierten Beschäftigten im Laufe der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts deutlich reduziert (Geißler, 2014, S. 185). Im produzierenden Gewerbe, in dem Anfang der 1980er-Jahre noch die Hälfte aller Geringqualifizierten beschäftigt war, hat sich der Rückgang besonders schwerwiegend ausgewirkt. Die Folgen für den sozialen Status vieler Geringqualifizierter waren gravierend, da im produzierenden Gewerbe traditionell die Löhne auch für Geringqualifizierte vergleichsweise hoch waren (Abel et al., 2009). Wie sich der Prozess der Automatisierung und Digitalisierung fortsetzen wird und was die Folgen für die verschiedenen Qualifikationsgruppen der Beschäftigten sein werden, ist momentan noch nicht ganz absehbar. Möglich wären sowohl die Szenarien einer weitgehenden Substitution geringqualifizierter Tätigkeiten als auch einer Polarisierung der Arbeitswelt mit einer Bedeutungserosion mittlerer Qualifikationsgruppen und einer verstärkten Nachfrage nach einfachen und hochqualifizierten Tätigkeiten (Hirsch-Kreinsen & Itterman, 2019).

In den letzten Jahren scheint in Deutschland und vielen anderen OECD-Staaten wieder eine gewisse Stabilisierung der Anzahl der Erwerbsmöglichkeiten für geringqualifizierte Beschäftigte eingetreten zu sein. Der Erwerbstätigkeitsanteil ist in der Gruppe der Geringqualifizierten in den letzten Jahren gestiegen, der Erwerbslosenanteil gesunken (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2024, S. 28, 31). Auch die Lohnunterschiede sind in Deutschland in den letzten Jahren wieder etwas zurückgegangen – als wichtige Ursache gilt die Einführung des Mindestlohnes (Statistisches Bundesamt, 2025a).

2.4 Individualisierung der Lebensführung

Nicht nur im beruflichen Bereich ist eine Komplexitätssteigerung zu beobachten. Auch im privaten Bereich der Lebensführung ist der Bedarf an kreativen und flexiblen Problemlösungskompetenzen gestiegen und eine Zunahme an Entscheidungsmöglichkeiten in der individuellen Lebensgestaltung zu beobachten (Madan et al., 2020; King, 2020; Reckwitz, 2017).

Jugendliche können und müssen heute deutlich mehr Entscheidungen treffen als die Generationen ihrer Eltern und Großeltern – angefangen von der Entscheidung, welche Schulform und welche Ausbildung zur finanziellen Sicherheit und zu einer befriedigenden Berufskarriere führen, über die Wahl des Freundes- und Bekanntenkreises bis hin zur Wahl des Lebensstils, der Wahl der Beziehungsform und der Freizeitgestaltung. Die gestiegenen Möglichkeiten, das Leben nach individuellen

Zielen und Bedürfnissen zu gestalten, gehen mit gestiegenen Ansprüchen der Individuen an eine subjektiv gelungene Lebensgestaltung einher (Reckwitz, 2019, S. 203–237). Individueller Bildungserfolg wird in diesem Prozess zunehmend zur Voraussetzung, ohne welche die Wahl- und Entfaltungsmöglichkeiten stark eingeschränkt sind und der Anspruch nicht eingelöst werden kann, das eigene Leben nach individuellen Zielvorgaben gestalten zu können (siehe auch den Beitrag von Calmbach in diesem Band).

Alle drei hier skizzierten Entwicklungen, die *Vervielfältigung des Wissens*, die *Umstrukturierung des Arbeitsmarkts* durch Internationalisierung, Automatisierung und Digitalisierung und der Trend zu *steigenden Ansprüchen in der individuellen Lebensgestaltung* tragen dazu bei, dass Bildung in modernen Gesellschaften sowohl für die individuelle Lebensgestaltung als auch für die soziale Teilhabe zur zentralen Ressource geworden ist.

3 Wer gilt als bildungsarm?

Da Bildung ein vielschichtiger Begriff ist und unter Bildung Zustand und Prozess, Ressource und Persönlichkeitsbildung, Reflexionsvermögen, Kommunikations- und Handlungskompetenz zugleich verstanden werden (Becker, 2017, S. 5), hängt die Festlegung eines Mindeststandards davon ab, welcher Aspekt von Bildung jeweils in den Vordergrund gestellt wird. Vielfach wird dabei in der aktuellen Bildungsdiskussion der Aspekt von Bildung als Ressource für die soziale Teilhabe und hier insbesondere für den Zugang zum Arbeitsmarkt in den Vordergrund gerückt.

3.1 Absolute und relative Bildungsarmut

Im Anschluss an den materiellen Armutsbegriff kann zwischen absoluter und relativer Bildungsarmut unterschieden werden (Allmendinger, 1999; Allmendinger & Leibfried, 2003):

- *Absolute Bildungsarmut* bezeichnet das Nicht-Erreichen eines Mindeststandards von Wissen und Können, der in der jeweiligen Gesellschaft als Voraussetzung für die berufliche und soziale Teilhabe angesehen wird. Mögliche Mindeststandards wären etwa Lesen, Schreiben und Rechnen zu können oder ein bestimmtes schulisches oder berufliches Qualifikationsniveau erreicht zu haben.
- *Relative Bildungsarmut* wird demgegenüber nicht inhaltlich, sondern in ihrem Verhältnis zur gesamtgesellschaftlichen Verteilung von Bildung bestimmt und nach einer bestimmten Formel in ihrer Relation zum durchschnittlichen Bildungsniveau einer Bevölkerung berechnet. Wie hoch der Anteil an relativer Bildungsarmut einer Gesellschaft ist, sagt dementsprechend vor allem etwas darüber aus, wie groß die Bildungsungleichheit in ihr ist und welche sozialen Gruppen sich im Hinblick auf ihren Bildungsgrad am unteren Rand befinden.

In der Regel werden absolute und relative Bildungsarmut zwar zunächst separat diskutiert, in der weiteren empirischen Analyse dann jedoch zusammen betrachtet. Im Zentrum steht die Feststellung, was in einer Gesellschaft an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit an minimaler Bildung als „Normalität“ verfehlt wird. In unserer Gesellschaft gehören dazu „alphabetisiert“ zu sein, einfache Sätze schreiben und kurze Texte verstehen zu können, sowie die Grundrechenarten zu beherrschen.

3.2 Zertifikatsarmut

Etabliert hat sich weiter die Unterscheidung zwischen Zertifikats- und Kompetenzarmut (Allmendinger, 1999; Allmendinger & Leibfried, 2003; Glaesser, 2022). Um den Bildungsgrad einer Person zu erfassen, wird hierbei häufig auf die von ihr erreichten schulischen oder beruflichen Zertifikate zurückgegriffen, wohlwissend, dass Bildung und Bildungstitel nicht unbedingt immer deckungsgleich sind und zwei Personen mit gleicher Bildung unterschiedliche Bildungstitel erreicht haben können. In Deutschland, Österreich und der Schweiz wird Zertifikatsarmut in der Regel entweder als Fehlen eines Haupt- bzw. Pflichtschulabschlusses oder einer abgeschlossenen Berufsausbildung definiert.

Die auf bildungspolitischer Ebene initiierten Bemühungen zum Abbau von Bildungsarmut tragen bisher nur bedingt Erfolge. Zwar sah es am Anfang des Jahrhunderts eine Zeitlang so aus, als könnte Deutschland den Anteil derjenigen, die ohne Schulabschluss von der allgemeinbildenden Schule abgehen, sukzessive senken, seit 2013 steigt der Anteil jedoch wieder an und lag im Schuljahr 2023/2024 bei 7,2 % (Destatis, 2024). Allerdings finden auch nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule noch bedeutsame Bildungsprozesse statt. Ein großer Teil derjenigen, die die Schule zunächst ohne Abschluss verlassen, holt diesen zu einem späteren Zeitpunkt nach (siehe den Beitrag von Ordemann und Maaz in diesem Band). In Österreich und der Schweiz sind die Anteile junger Menschen, welche die Schule ohne einen Abschluss der Sekundarstufe I verlassen, traditionell niedriger.

Auch der Anteil derjenigen ohne abgeschlossene Berufsausbildung (unter ISCED 3) in der Bevölkerung geht in den letzten Jahren nicht weiter zurück. Aktuell haben in Deutschland 17 % und in Österreich und der Schweiz jeweils 14 % der Bevölkerung zwischen 25 und 65 Jahren keine abgeschlossene Berufsausbildung (OECD, 2024a, S. 60). In den jüngeren Bevölkerungsgruppen werden diejenigen, die weder eine abgeschlossene Berufsausbildung haben und sich momentan auch nicht in der Schule oder in einer Ausbildung befinden, auch als frühe Schulabgänger:innen (ESL – Early School Leavers) oder NEETs (Not in Education, Employment, or Training) bezeichnet. Der Anteil der frühen Schulabgänger:innen ist in den letzten Jahren in Deutschland und Österreich wieder leicht angestiegen; in der Schweiz, wo das Ausgangsniveau ohnehin niedriger war, blieb er konstant (Eurostat, 2025).

angebote der AB18 können diese herausfordernde Ausgangssituation der immigrierten oder geflüchteten Jugendlichen großteils kompensieren, um allerdings präventiv zu wirken, ist ein Ausbau der Maßnahmen notwendig. Darüber hinaus ist zu kritisieren, dass es jungen AsylwerberInnen aufgrund des fehlenden Arbeitsmarktzugangs verwehrt ist, während des Asylverfahrens die Maßnahmen der AB18 in Anspruch zu nehmen (Steiner et al., 2019, S. 188).

Neben den jungen Menschen mit Migrations- oder Fluchterfahrungen sind vor allem auch Jugendliche mit Behinderung bzw. mit einem Sonderschulabschluss in ihrer Bildungslaufbahn mit schwer überwindbaren Barrieren konfrontiert. Insbesondere die getrennte Beschulung in einer Sonderschule und die geringe Inklusion in weiterführende Bildungssysteme tragen maßgeblich zu frühen Bildungsabbrüchen bei und erschweren eine (Aus-)Bildung bis 18 (Steiner et al., 2019, S. 261–262). Eine inklusive Beschulung der Jugendlichen mit Behinderung würde die Chance auf eine fortlaufende Bildungskarriere soweit erhöhen, dass Steiner et al. (2019, S. 363) sogar davon sprechen, dass junge Menschen mit Sonderschulabschluss prinzipiell keine Zielgruppe der AB18 sein müssten und verdeutlichen damit den großen Handlungsbedarf. Sowohl inklusive Klassen in der AHS-Unterstufe, als auch die Öffnung der Sekundarstufe 2 für SchülerInnen mit Sonderschulabschluss könnten somit zur Prävention von Bildungsabbrüchen beitragen (Steiner et al., 2019, S. 262).

Für den Übergang der jungen Menschen mit Behinderung von der Schule in Ausbildung und Beruf ist mit 01.01.2024 eine wichtige Gesetzesnovelle in Kraft getreten. So ist es seither nicht mehr möglich bei Personen unter 25 Jahren eine Arbeitsunfähigkeit festzustellen. Die jungen Menschen erhalten dadurch einen Zugang zum AMS und können nun auch seine Angebote und Betreuung in Anspruch nehmen. Das Ziel der Novelle besteht darin, junge Menschen, denen eine eingeschränkte Arbeitsfähigkeit zugeschrieben wird, dahingehend zu fördern, dass ihnen eine Teilhabe am Arbeitsmarkt ermöglicht wird (BMAW, 2024, S. 5). Auch der Österreichische Behindertenrat (2023, S. 1–2) begrüßt die Gesetzesnovelle, doch wies bereits in der Stellungnahme zum Gesetzesentwurf darauf hin, dass vor allem „Schulungs-, Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen ausgebaut bzw. geschaffen“ werden müssen, um tatsächlich zu einer Verbesserung der Lebens- und Arbeitsrealität von jungen Menschen mit Behinderung beizutragen. Ob also die „Arbeitsfähigkeit bis 25“ in der Tat zur Prävention von beruflicher Exklusion beitragen wird, wird sich zeigen.

Eine weitere positive Entwicklung ist das aktuelle Vorhaben der österreichischen Regierung Personen, die in sogenannten Werkstätten tätig sind, statt einem Taschengeld Lohn auszubezahlen. Dazu wurde an der Wirtschaftsuniversität Wien eine Studie durchgeführt, die das aktuelle Ist-System mit einem Alternativ-System mit sozialversicherungspflichtiger Entlohnung vergleicht. Aktuell sind um die 28.000 Personen in Tages- und Beschäftigungsstrukturen tätig und erhalten dafür zwischen 35 € und knapp 100 € monatlich als Taschengeld. Geplant ist nun, dass diese Personen einen Bruttolohn von 1180 € erhalten, sozialversichert werden und somit auch Anspruch auf Arbeitslosengeld und Alterspension haben (Sprajcer et al., 2023, S. 7–8). Die Studie zeigt, dass Personen mit Behinderung durch diese Änderung deutlich mehr Geld im Jahr zu Verfügung haben (Sprajcer et al., 2023, S. 12). Schon

lange fordert die Behinderten Community eine faire Entlohnung und eine Absicherung, durch Sozialversicherung für Menschen, die in Werkstätten beschäftigt sind. Dem wird nun das Vorhaben „Lohn statt Taschengeld“ gerecht. Im Ministerratsbeschluss vom 13. März 2024⁷ wird außerdem angekündigt, dass mit weiteren Maßnahmen die umfassende Beteiligung von Menschen mit Behinderung am Arbeitsmarkt erreicht werden soll. Das heißt, das übergreifende Ziel lautet eigentlich „Lohn am Arbeitsmarkt statt Taschengeld in der Tagesstruktur“ (BMSGPK und BMAW, 2024, S. 2). Es bleibt demnach abzuwarten, welche Initiativen und inklusive Arbeitsmöglichkeiten umgesetzt werden und zu hoffen, dass dadurch für Menschen mit Behinderung tatsächlich eine Beschäftigung am ersten Arbeitsmarkt ermöglicht wird.

Erklärung zu konkurrierenden Interessen Der/die Autor(en) hat/haben keine Interessenkonflikte zu erklären, die für den Inhalt dieses Manuskripts relevant sind.

Literatur

- AMS. (2022). *Übersicht über den Arbeitsmarkt*. Arbeitsmarktdaten. <https://www.ams.at/arbeitsmarktdaten-und-medien/arbeitsmarkt-daten-und-arbeitsmarkt-forschung/arbeitsmarktdaten>. Zugriffen am 01.05.2024.
- AMS Forschungsnetzwerk. (2016). FokusInfo 115. Roland Löffler (Interview). *Forum Bildung & Arbeitsmarkt 2016 der OeAD GmbH und des AMS Österreich: Einige Überlegungen zur Jugendbeschäftigung und zur Lehrlingsausbildung in Österreich*. V. http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/FokusInfo_115.pdf. Zugriffen am 21.10.2021.
- Bacher, J., Tamesberger, D., Leitgöb, H., & Lankmayer, T. (2013). NEET-Jugendliche: Eine neue arbeitsmarktpolitische Zielgruppe in Österreich. *WISO*, 38(4), 104–131.
- Blankertz, H. (1969). *Bildung im Zeitalter der großen Industrie. Pädagogik, Schule und Berufsbildung im 19. Jahrhundert*. Schroedel.
- BMASK Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz. (2014). *Studie zur Unterstützung der arbeitsmarktpolitischen Zielgruppe „NEET“. Teilbericht 1. Literaturüberblick. Quantitative Analyse*. https://forschungsnetzwerk.ams.at/dam/jcr:b15015ef-4744-4af2-8902-e6bf2da0d720/Teilbericht1_Literaturueberblick_und_Quantitative_Analyse.pdf. Zugriffen am 21.10.2024.
- BMASK Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz. (2016). *Nationaler Aktionsplan Behinderung – Zwischenbilanz 2012–2015*. <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=362>. Zugriffen am 21.10.2024.
- BMAW Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft. (2024). *FAQ: Arbeitsfähigkeit bis 25. Nachfolgend finden Sie Antworten auf häufig gestellte Fragen im Zusammenhang mit der „Arbeitsfähigkeit bis 25“*. https://www.bmaw.gv.at/dam/jcr:502aae41-fb8d-4152-a57f-5ad8b80d5572/20231222_FAQs%20Arbeitsf%C3%A4higkeit%20neu_1.pdf. Zugriffen am 21.10.2024.
- BMSGPK Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz/BMAW Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft. (2024). *Vortrag an den Ministerrat. „Lohn statt Taschengeld“: Inklusive Beschäftigung am Arbeitsmarkt*. https://www.bundestkanzleramt.gv.at/dam/jcr:7cb30354-5661-43ac-a6c4-c148721f71d3/91_9_mrv.pdf. Zugriffen am 21.10.2024.

⁷ https://www.bundestkanzleramt.gv.at/dam/jcr:7cb30354-5661-43ac-a6c4-c148721f71d3/91_9_mrv.pdf.

- Eurofound. (2016). *Exploring the diversity of NEETs*. Publications Office of the European Union.
- European Union. (2011). *Compendium of good practice. Supported Employment for people with disabilities in the EU and EFTA-EEA*. <https://op.europa.eu/de/publication-detail/-/publication/e12c6766-fead-423d-b94e-f7f57341222f>. Zugegriffen am 21.10.2024.
- Eurostat. (2022). *Jugendarbeitslosigkeit nach Geschlecht, Alter und Bildungsabschluss*. https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/YTH_EMPL_090__custom_4498168/default/table?lang=de. Zugegriffen am 21.10.2024.
- Eurostat. (2024a). *Arbeitslosenquoten nach Geschlecht, Alter und Bildungsabschluss (%)*. https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/LFSQ_URGAED__custom_4498108/default/table?lang=de. Zugegriffen am 21.10.2024.
- Eurostat. (2024b). *Young people neither in employment nor in education and training by sex, age and citizenship (NEET rates)*. https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/edat_lfse_23__custom_13280239/default/bar?lang=en. Zugegriffen am 21.10.2024.
- Eurostat. (2024c). *Nichterwerbstätige Jugendliche, die weder an Bildung noch an Weiterbildung teilnehmen, nach Geschlecht, Alter und Grad der Behinderung (Aktivitätseinschränkungen) (NEET Rate)*. https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/edat_lfse_39__custom_13281936/default/bar?lang=de. Zugegriffen am 21.10.2024.
- Fasching, H. (2016). Nachschulische Arbeits- und Lebenssituation von jungen Frauen und Männern mit intellektueller Beeinträchtigung in Österreich. Eine Verbleibs- und Verlaufsstudie fünf Jahre nach Beenden der Schule. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete (VHN)*, 4, 290–306.
- Fasching, H., & Felbermayr, K. (2022). Participative cooperation during transition: Experiences of young people with disabilities in Austria. *Journal of Social Inclusion*, 10(2), 358–368. <https://doi.org/10.17645/si.v10i2.5079>
- Fasching, H., Felbermayr, K., & Zitter, L. (2020). Partizipative Kooperationserfahrungen von Jugendlichen mit Behinderung in inklusiven Maßnahmen im Übergang von der Schule in den ersten Arbeitsmarkt. *SWS-Rundschau*, 60(4), 429–447. <https://phaidra.univie.ac.at/o:1137776>
- Fasching, H., Felbermayr, K., & Todd, L. (2023). Involving young people with disabilities in post-school transitions through reflecting teams. Methodological reflections and adaptations for more participation in a longitudinal study. *International Journal of Educational and Life Transitions*, 2(1), 1–15. <https://doi.org/10.5334/ijelt.44>
- Feyerer, E. (2009). Qualität in der Sonderpädagogik: Rahmenbedingungen für eine verbesserte Erziehung, Bildung und Unterrichtung von Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf. In W. Specht (Hrsg.), *Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009* (Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen, Bd. 2, S. 73–97). Leykam.
- Flieger, P., & Naue, U. (2024). *Disability-relevance of quality assurance systems in social services. Austria*. Publications Office of the European Union.
- Flieger, P., Naue, U., & Wroblewski, A. (2016). *ANED report. European Semester 2015/2016 country fiche on disability*. <http://www.disability-europe.net/downloads/687-country-report-at-task-1-3-eu2020-2015-2016>. Zugegriffen am 21.10.2024.
- Gasteiger-Klicpera, B., et al. (2023). *Evaluierung der Vergabep Praxis des sonderpädagogischen Förderbedarfs (SPF) in Österreich. Abschlussbericht*.
- Gruber, E. (1997). *Bildung zur Brauchbarkeit? Berufliche Bildung zwischen Anpassung und Emanzipation. Eine sozialhistorische Studie*. Profil.
- Haydn, F., Pecher, I., & Natter, E. (2019). *Evaluierung: Lehre statt Leere. Lehrlingscoaching und Lehrbetriebscoaching*. <https://lehre-statt-leere.at/info/evaluierungsbericht-lehre-statt-leere.pdf>. Zugegriffen am 21.10.2024.
- Koenig, O. (2010). *Werkstätten und Ersatzarbeitsmarkt in Österreich*. Datenband III der dreibändigen Reihe „Die Übergangs-, Unterstützungs- und Beschäftigungssituation von Menschen mit einer intellektuellen Beeinträchtigung in Österreich“. Universität Wien. https://vocational-participation.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/proj_intellectual_disabilities/Koenig_2010__Bd._III_-_Letztversion.pdf. Zugegriffen am 21.10.2024.

- Kuhlmann, C. (2012). Bildungsarmut und die soziale „Vererbung“ von Ungleichheiten. In E.-U. Huster, J. Boeckh, & H. Mogge-Grotjahn (Hrsg.), *Handbuch Armut und Soziale Ausgrenzung* (S. 342–364). Springer VS.
- Lassnigg, L. (2011). Arbeitsmarktbedingungen und Beschäftigung. In Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ) (Hrsg.), *Sechster Bericht zur Lage der Jugend in Österreich* (S. 133–154). BMWFJ.
- Lederer, B. (2014). *Kompetenz oder Bildung. Eine Analyse jüngerer Konnotationsverschiebungen des Bildungsbegriffs und Plädoyer für eine Rück- und Neubesinnung auf ein transinstrumentelles Bildungsverständnis*. Innsbruck University Press.
- Naue, U., & Flieger, P. (2023). *Striving for an inclusive labour market in Austria. Positive actions and reasonable accommodation to facilitate hiring and employment of persons with disabilities involving employers and employer initiatives*. Publications Office of the European Union.
- Österreichischer Behindertenrat. (2023). *STELLUNGSNAHME zum Entwurf eines Bundesgesetzes, mit dem das Arbeitslosenversicherungsgesetz 1977, das Arbeitsservicegesetz und das Ausbildungsgesetz geändert werden*. <https://www.behindertenrat.at/wp-content/uploads/2023/08/Stellungnahme-AIVG.pdf>. Zugegriffen am 21.10.2024.
- Quenzel, G., & Hurrelmann, K. (2010). Bildungsverlierer. Neue soziale Ungleichheiten in der Wissensgesellschaft. In G. Quenzel & K. Hurrelmann (Hrsg.), *Bildungsverlierer. Neue Ungleichheiten* (S. 11–23). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Sozialministeriumservice. (Hrsg.). (2020). *Jugendcoaching Umsetzungsregelungen. Version 1.1.2023*.
- Sozialministeriumservice. (Hrsg.). (2022a). „Der Weg in den Beruf“. Netzwerk Berufliche Assistenz. Arbeitsassistentz. https://www.neba.at/downloads/public/04-arbeitsassistentz/AB0201_neba_ab_broschuere_anbieterinnen_v20_20220826.pdf. Zugegriffen am 21.10.2024.
- Sozialministeriumservice. (Hrsg.). (2022b). „Eine solide Basis für die Zukunft“. Netzwerk Berufliche Assistenz. Berufsausbildungsassistentz. https://www.neba.at/downloads/public/03-berufsausbildungsassistentz/BA0202_neba_bas_broschuere_anbieterinnen_barrierefrei_v22_20240229.pdf. Zugegriffen am 21.10.2024.
- Sozialministeriumservice. (Hrsg.). (2022c). „Für mehr Erfolg im Job“. Netzwerk Berufliche Assistenz. Jobcoaching. https://www.neba.at/downloads/public/05-jobcoaching/JC0202_neba_jc_broschuere_anbieterinnen_barrierefrei_v20_20220916.pdf. Zugegriffen am 21.10.2024.
- Sozialministeriumservice. (Hrsg.). (2022d). „Meine Chance für die Zukunft“. Netzwerk Berufliche Assistenz. Jugendcoaching. https://www.neba.at/downloads/public/01-jugendcoaching/JG0202_neba_jg_broschuere_anbieterinnen_barrierefrei_v25_20240708.pdf. Zugegriffen am 21.10.2024.
- Sozialministeriumservice. (Hrsg.). (2022e). „Wir machen Jugendliche ausbildungsfit“. Netzwerk Berufliche Assistenz. Ausbildungsfit. https://www.neba.at/downloads/public/02-ausbildungsfit/AF0202_neba_afit_broschuere_anbieterinnen_barrierefrei_v12_20240708.pdf. Zugegriffen am 21.10.2024.
- Sprajcer, S., Nutzinger, B., & Grünhaus, C. (2023). *Studie zu den Kosten einer sozialversicherungs-pflichtigen Entlohnung von Menschen mit Behinderungen in Tages- und Beschäftigungsstrukturen – „Lohn statt Taschengeld“*. WU Kompetenzzentrum für Nonprofit-Organisationen und Social Entrepreneurship.
- Statistik Austria. (2012). *Prognose der Schüleranzahl nach Bundesländern und Prognosejahren – Trendvariante*. http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=055448. Zugegriffen am 01.07.2017.
- Statistik Austria. (2023). *Außerordentliche Schüler:innen, Deutschförderklassen und sonderpädagogischer Förderbedarf im Schuljahr 2022/23*. Schüler:innen. <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bildung/schulbesuch/schuelerinnen>. Zugegriffen am 21.10.2024.
- Statistik Austria im Auftrag vom Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK). (Hrsg.). (2023). *Menschen mit Behinderungen in Österreich I: Erhebungsübergreifende Datenauswertung aktueller Befragungen anhand des GALI-Indikators*